Aktive Dorfentwicklung von unten – Geld oder Ideen, was wird gebraucht?

Benjamin Nölting
Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)
Friedrich-Ebert-Str. 28; D-16225 Eberswalde
E-mail: benjamin.noelting@hnee.de

22. Oktober 2012, Groß Kreutz

HNE Eberswalde
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

Gliederung

I. Strategien für den ländlichen Raum – Welche passt?

II. Welche Rolle spielen Dörfer in der ländlichen Entwicklung?

III. Beispiele für Dorfentwicklung von unten

IV. Ausblick: Geld oder Ideen?

I. Strategien für den ländlichen Raum

Probleme ländlicher Räume

- Demografischer Wandel
- Ökonomischer Strukturwandel, teilweise Strukturschwäche
- Zurückgehende Förderung
- Teure Infrastruktur und Daseinsvorsorge

Viele Herausforderungen im ländlichen Raum
→ viele Entwicklungsstrategien

Z.B. Leitbilder der Raumordungspolitik, der ländlichen Entwicklung und der Dorfentwicklung in Brandenburg:

a) Leitbildwandel der Raumordnung in Brandenburg: Von der dezentralen Konzentration zu „Stärken stärken“
b) EU-Programme zur ländlichen Entwicklung (ELER, LEADER)
c) Thesen des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung
d) …….

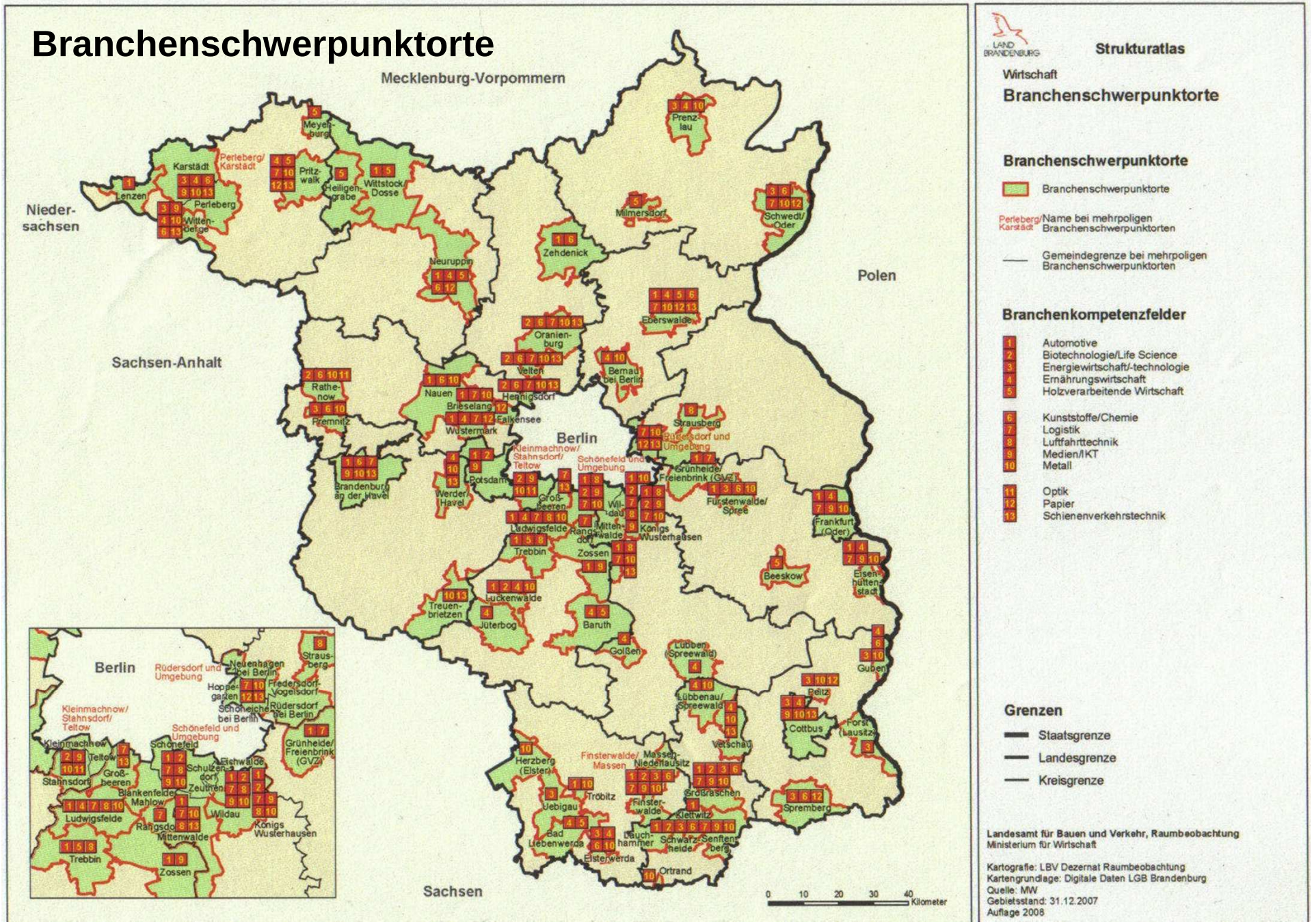
I. Strategien für den ländlichen Raum

HNE Eberswalde
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

a) Clusterpolitik Brandenburgs und Leitbild der europäischen Metropolregion Berlin/Brandenburg

- ab 2008 Paradigmenwechsel: „Stärken stärken“ als neues Konzept in der gemeinsamen Landesplanung in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg
- Berlin stellt den Motor des gemeinsamen Planungsraumes Berlin-Brandenburg dar
- Wachstumsförderpolitik → periphere Räume werden nicht mehr so stark unterstützt (Ende der „Gießkannenpolitik“)
- auf Schwerpunkte orientierte Investitions- und Förderpolitik
- Definition von Branchenschwerpunktorten mit Brachenkompetenzfeldern

Branchenschwerpunktorte



I. Strategien für den ländlichen Raum

b) EPLR Brandenburg

Förderschwerpunkte des Entwicklungsplanes für den ländlichen Raum Brandenburgs und Berlins (EPLR, Periode 2007-2013)

- Förderung der Schaffung einer Erwerbsbasis außerhalb der Landwirtschaft (Zukunftsfähige Branchen im ländlichen Raum stärken)
- Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung durch Verbesserung der Lebensqualität (Lebensperspektive für junge Familien im ländlichen Raum, aber auch für Ältere. Defizite in technischer und sozialer Versorgungsinfra-struktur vermeiden, Bürokratieabbau)

Brandenburg verfügt über ein Gesamtvolumen von knap 1,4 Mrd. € Fördermittel (2007-2013)

I. Strategien für den ländlichen Raum

HNE Eberswalde
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

Kritik an diesen Strategien:

- Festhalten an “nachholender Modernisierung”
- ökonomische Impulse zu schwach
- schlechte Integration von Unternehmen und Projekten, fehlende Netzwerke
- fehlende Leitbilder für nachhaltige Entwicklung

Zur gesellschaftlichen Bedeutung ländlicher Räume

Obwohl der ländlichen Gesellschaft Deutschlands ein knappes Drittel der Gesamtbevölkerung zugerechnet werden kann, wird die Lebens- und Alltagswelt der ländlichen Gesellschaft oft aus der „urbanen“ Perspektive wahrgenommen. Unterschiede zur Stadt werden oft als Mangel bzw. Defizite wahrgenommen.
(Beetz et al. 2005)

c) Thesen des Berlin-Instituts

„**Abschied vom Wachstum**:
Der demografische Wandel zwingt dazu, sich von den klassischen Konzepten für die Entwicklung vieler ländlicher Räume zu verabschieden.“ (Berlin Institut 2009, S. 17)

Gegenvorschlag:
Auswahl und Förderung von Regionen, die auf eine radikale, zukunftsfähige Modernisierung der Versorgung setzen und Vorbildcharakter haben.

Modernisierungsbereiche

1) Energie („Die energieautarke Region“)
2) Landbau und kleine Kreisläufe („Regionale ökologische Lebensmittelwirtschaft“)
3) Mobilität („Wir garantieren Ihnen Bewegungsfreiheit“)
4) Soziale Aktivierung und Integration („Das Dorf als Wohnhaus“)
5) Gesundheit („Medizinisches Versorgungszentrum/ Gemeindeschwester“)
6) Schule („Bildungsautonomie“).

I. Strategien für den ländlichen Raum

HNE Eberswalde
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

Nachhaltige Entwicklung als ganzheitlicher Ansatz:

- Es geht nicht um eine nachholende Modernisierung der ländlichen Räume und wirtschaftliche Angleichung, sondern um die Verbesserung der spezifischen Lebensqualität in ländlichen Räumen.
- Endogene Potenziale der Region in den Blick nehmen, statt auf den Weltmarkt zu schielen.
- Lebensqualität in den Vordergrund rücken als Kombination ökologischer, sozialer, kultureller und ökonomischer Entwicklung

→ „Visionen auf dem Boden der Tatsachen“

Politik sollte einen Perspektivwechsel vornehmen. Angesichts vielfältiger Schwierigkeiten geht es eben nicht nur um Arbeitsplätze und Investitionen, sondern auch und vor allem um die Menschen, Köpfe und Motivation. Lebensqualität und „weiche“ Standortfaktoren sind ebenso wichtig wie Wirtschaftsförderung.

II. Rolle der Dörfer

Dorfentwicklung

„Verlassenes Land, verlorenes Land“ (Spiegel)

„Die Wildnis wagen?“ (Barlösius 2001)

„Sterbendes Land: keine Zukunft für die Kuhzunft“ (Spiegel 2006)

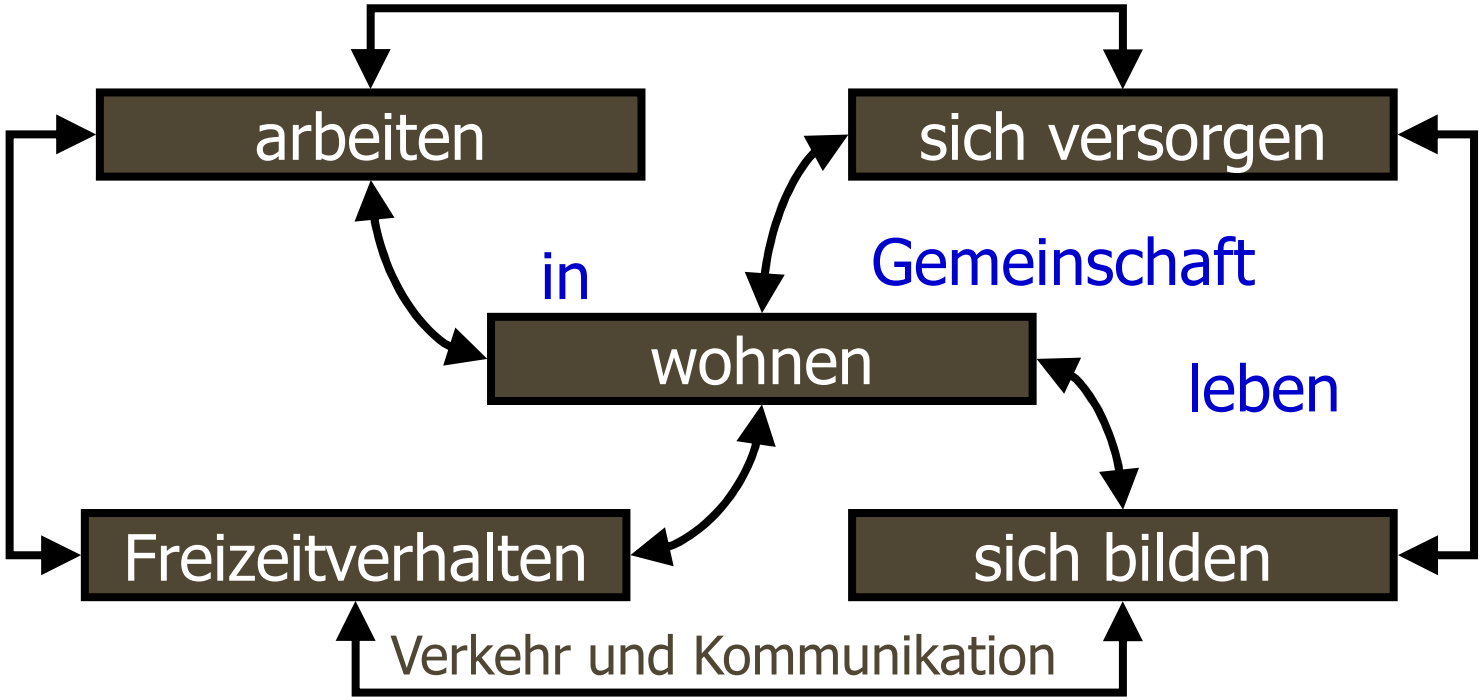
„Verschwindet der ländliche Raum?“ (Bätzing 2001)

II. Dörfer gestern und heute

- Auflösung der „homogenen“ Dorfgemeinschaft: Nebeneinander verschiedener sozialer Milieus.
- Dorf ist nur ein Teillebensraum der Bewohner: Kontakte weit übers Dorf hinaus; Mobilität.
- Die Landbewohner weisen sehr unterschiedliche Dorfbezüge auf und haben unterschiedliche Ansprüche an das Miteinander und das Dorfleben.
- Erwerbsarbeit im Dorf: Vielzahl unterschiedlicher beruflicher Tätigkeiten, Auspendeln in Ballungsgebiete und Wirtschaftsstandorte
  → Landwirtschaft hat nur untergeordnete ökonomische Rolle
- Demografie: früher Zuzug (Wohnstandort)
  → seit 1990er Jahren Bevölkerungsrückgang durch Wegzug und sinkende Geburtenrate

Funktionswandel der Dörfer

Gesellschaftlicher Wandel führt zu Verschiebungen in den Daseinsgrundfunktionen im Dorf.



Grafik: SANDERMANN nach DIERCKE 1991, 24

II. Was ist ein Dorf?

Ein Dorf ist ein Dorf!
Es ist kein Ortsteil, es ist ein Ort!
Es hat eine Kirche und vielleicht einen Anger.
Man ist entweder drinnen oder man ist draußen:
im Dorf, vor dem Dorf, hinter dem Dorf;
das sind klare Positionen,
auch wenn die Häuser aus Fertigteilen
seine Ränder bedrohlich ausfransen.

Und fügt man es nun zur Gemeinde, zum Amte;
Das Dorf ist ein Ort und dieser ist das Gesamte,
das Ganze des großen Lebens auf dem Land!
Und ist doch, von der Stadt aus gesehen, am Rand.
All das steckt in diesem kleinen Wort:
DORF.

Aus: Anders/Fischer (2012):
Ein Bänkelgesang vom Landleben.

II. Leitbild „nachhaltige Dorfentwicklung“

integrierte Zielformulierung ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Einzelziele

→Jedes Dorf benötigt ein spezifisches Konzept für nachhaltige Entwicklung, ausgehend von den eigenen Potentialen.

→ Die Entwicklung darf nicht auf Kosten anderer Regionen oder künftiger Generationen erfolgen.

II. Lebendige Dörfer

Brandenburgisches Netzwerk für Lebendige Dörfer
www.lebendige-doerfer.de

- **Lebendige Dörfer** sind Dörfer, in denen die Menschen dörfliche Lebensqualität schaffen. Und zwar unabhängig davon, ob sie schon lange im Dorf wohnen oder neu zugezogen sind. Gerade in Zeiten verstärkter Abwanderung kommt es darauf an, das Leben im Dorf selbst aktiv zu gestalten.
- **Lebendigkeit** beschreibt eher einen Prozess als einen Zustand.

Wir gehen davon aus, dass

- die Lebensfähigkeit eines Dorfes maßgeblich von einer lebendigen, aktiven Dorfgemeinschaft abhängt, in der die lokalen Akteure partnerschaftlich zusammen wirken, um vor allem die eigenen Potenziale und Ressourcen für die Entwicklung ihres Dorfes zu erschließen.

HNE Eberswalde
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

Was können Dörfer selbst tun?

Beispiele, Ansätze und Ideen für Dorfentwicklung von unten:

a) Dörferbefragung
b) Öko-Dörfer
c) Dorfkümmerer
d) Dorfladen
e) Raumpioniere
f) Bürgerbus

III. a) Dörferbefragung

HNE Eberswalde
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

Bürger/-innen bringen ihre Sichtweisen ein

Phasen der Dörferbefragung

1. Vorbereitungsphase 6-9 Monate
2. Befragungswoche vor Ort inklusive Abschlussveranstaltung mit Präsentation erster (Zwischen-)Ergebnisse
3. weitere Auswertung und Abfassen des Abschlussberichts
4. Weiterarbeit in den Dörfern

Methoden

- Küchentischgespräche
- Experteninterviews
- quantitativer Fragebogen
- Dorfrundgang

Bericht demnächst unter:
www.hnee.de/run

III. a) Dörferbefragung

HNE Eberswalde
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

Meinung der Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner erfragen

Ideen und Kritik sammeln

"Es kann mir keiner sagen, dass hier weniger los ist als in Berlin."

"Wir fühlen uns sauwohl."

"Wir nehmen die Dinge lieber selber in die Hand, als auf Storkow zu warten."

"Alte Leue vereinsamen hier."

III. a) Dörferbefragung

Dorfplakt: Ein Bild des Dorfes

Auf Grundlage der Befragung

Häufigste Aussagen stehen im Vordergrund

Alle Aussagen im Bericht berücksichtigt

Erklärung zu den Farben

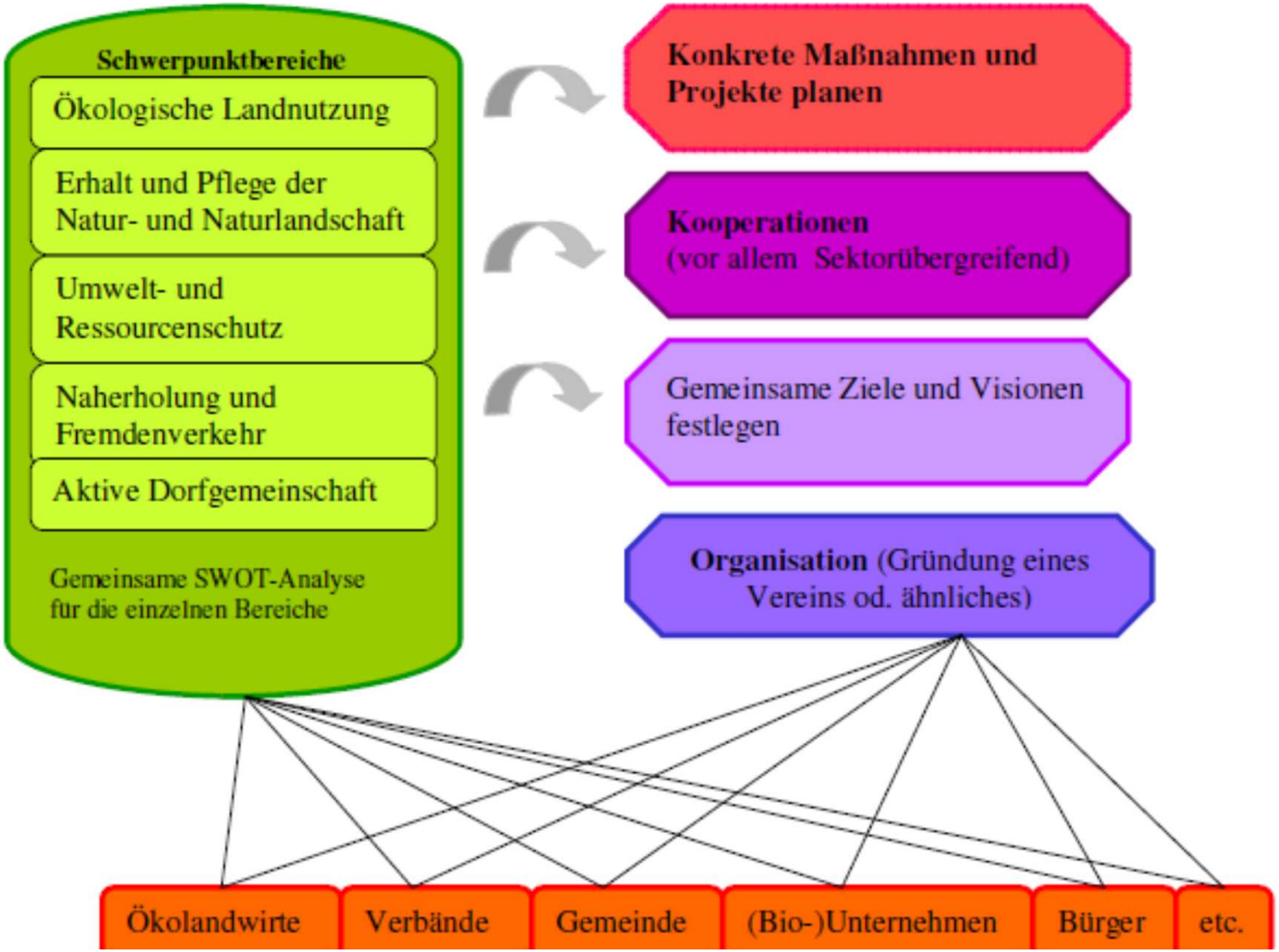
- Stärken: weiß
- Schwächen: gelb
- Wünsche: grün
- Verrückte Ideen: rot
- Projektideen: blau

II. b) Öko-Dörfer

Öko-Dörfer als eine Option für nachhaltige Dorfentwicklung

Ein Sechs-Säulen-Modell für die Gemeinde Münchehofe (Bunk et al. 2010)

III. b) Konzept Öko-Dörfer



Öko-Dörfer als dynamischer Entwicklungsprozess; (Krause 2010)

III. c) Dorfkümmerer

Dorfkümmerer

Engagieren sich in ihrem Dorf, sensibilisieren die Dorfbevölkerung, stärken die Kommunikation im Dorf, entwickeln mit der Bevölkerung Ideen und Projekte in einer Zukunftswerkstatt, bringen Projekte auf den Weg

Aufwandsentschädigung für Dorfkümmerer

Quelle: Berliner Zeitung 14.9.2012

Modellprojekt Uckermark, Barnim, Oberhavel

- Projektumsetzung durch iq consult seit Frühjahr 2012
- Auswahl von 8 Dorfkümmerern, Training und Begleitung

→ Mehr dazu am Thementisch

III. d) Dorfladen

MarktTreff: Konzept aus Schleswig-Holstein

MarktTreffs sichern Grundversorgung, fördern die dörfliche Gemeinschaft und schaffen Arbeitsplätze – alles unter einem Dach.

Quelle: Handbuch MarktTreff.

Weitere Informationen unter: www.markttreff-sh.de

III. e) Raumpioniere

Definition Raumpioniere

„Als Raumpioniere werden externe und interne Akteure bezeichnet, die sich im Umbruch befindende Wohn- und Wertschöpfungsräume einer neuen, innovativen Nutzung zuführen. Sie ***investieren*** dabei ***Ideen, Zeit und Geld*** und leisten einen Beitrag zur Gestaltung der Region. Es entstehen ***neue Lebens- und Tätigkeitsformen***, die als Projekte etabliert und stabilisiert werden. Oft sind sie ***Vorbild und Nährboden*** für nachziehende Projekte. Somit steigern sie die ***Lebensqualität*** und schaffen ***Entwicklungsperspektiven*** für sich entleerende Räume.“ (Quelle: Drews et al. 2012)

III. f) Bürgerbus

Bürgerbus: Selbstorganisierte Mobilität

- Bürgerbus Gransee
- Bürgerbus Hoher Fläming (LEADER-Projekt mobi Kult)

HNE Eberswalde
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

Geld oder Ideen?

→ Geld für gute Ideen!

Thesen zur Stärkung nachhaltiger ländlicher Entwicklung und der Dörfer

1. Soziale Mindestinfrastruktur aufrechterhalten und Lebensqualität stärken!
2. „Menschliche Leuchttürme“ unterstützen, soziales Kapital stärken, kritische Masse in Netzwerken bündeln!
3. Unterstützung von oben und Verwaltungshandeln flexibilisieren!
4. Dörfer als Ankerpunkte der ländlichen Entwicklung stärken! Z.B. eigene Entscheidungsbefugnisse, Minibudgets, Listen der Ortsteile nach dem Beispiel Storkow etc.
5. Treffen Sie mutige Entscheidungen für Ihr Dorf!

Literaturhinweise

Anders, Kenneth; Fischer, Lars (2012): Ein Bänkelgesang vom Landleben. Für die Dörfer von Steinhöfel. Oderaue: Auflandverlag.

Baetzing, Werner: Verschwindet der ländliche Raum? Perspektiven nach 2001. In: PRO REGIO Nr. 26-27, 2001, S. 5-11

Becker, H. (1997): Dörfer heute. Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel 1952, 1972, 1993/95. Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie. Bonn

Berlin-Institut (2009): Demografischer Wandel. Ein Politikvorschlag unter besonderer Berücksichtigung der neuen Länder. Berlin

Beetz, S./Brauer, K./ Neu, C. (2005). Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland, Einleitung

Bunk, Dany et al. (2010): Konzeptstudie Ökogemeinde. Kriterienfindung für die Bezeichnung "Ökogemeinde" sowie Entwicklung einer Handlungsempfehlung für die Gemeinde Münchehofe, (unveröffentlichte Belegarbeit im Modul Projektplanung, HNE Eberswalde) Eberswalde

Drews, Arne; Bahr, Jürgen; Ruge, Janna; Hollerbach, Felix; Pleißner, Isabelle (2012): Raumpioniere in der kulturellen Bildung. Entwicklungsperspektiven für den ländlichen Raum (unveröffentlichte Projektarbeit). Eberswalde: HNEE.

Handbuch Planet 21: Wissen für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung
http://www.planet21.ch/handbuch.html
(gute Übersicht über Instrumente für partizipative Kooperation und viele praktische Hinweise)

Groier, Michael et al. (Hrsg.) (2008): Auf dem Weg zur Bioregion - Ergebnisse, Erfahrungen & Reflexionen aus einem Aktionsforschungsprojekt, Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Forschungsbericht 61, Wien

Krause, Martina (2010): "Ökodörfer" in Brandenburg - ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume?! Master Thesis zur Erlangung des Master of Science „Regionalentwicklung und Naturschutz“, Eberswalde, Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH).

Matthiesen, Ulf (2011): Ein Labor für Raumpioniere. Wie Entwicklungsimpulse für Brandenburg durch selbst organisierte Mikro-Netze entstehen können. In: Perspektive 21. Brandenburgische Hefte für Wissenschaft und Politik Heft 48 (Juni 2011), S. 59-68.

Nölting, Benjamin; Luley, Horst et al. (2012): Dörferbefragung in der Gemeinde Storkow (Mark). Durchgeführt von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) in Kooperation mit Brandenburg 21 e.V. Band 1: Übergreifende Analysen. Storkow und seine Ortsteile 10 Jahre nach der Gemeindegebietsreform. Band 2: Ortsteilbeschreibungen. Eberswalde: HNE. Download unter: www.hnee.de/run

Stöber, Silke et al. (2009), Eigenständigkeiten bewahren - Zusammenarbeit entwickeln. Die Ortsteile der Gemeinde Wiesenburg/Mark. Bericht. 2 Bände. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus, Fachgebiet Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikationslehre.